

ILS-TRENDS



Schwankungen – Verschiebungen – Brüche: Veränderungen beim bundesweiten Wanderungs- geschehen in den vergangenen zwei Jahrzehnten

Jedes Jahr wechseln zwischen 3,5 und 4,0 Millionen Menschen innerhalb von Deutschland ihren Wohnort und ziehen über kommunale Grenzen hinweg in eine andere Gemeinde. Diese Binnenwanderungen sind wesentlicher Teil der Bevölkerungsentwicklung, die daneben Wanderungsbeziehungen mit dem Ausland und natürliche Bewegungen – Geburten und Sterbefälle – umfasst. Regionen und Gemeinden können durch die Wanderungen Einwohnerinnen und Einwohner hinzugewinnen oder verlieren. In diesem Beitrag werden die räumlichen Muster beim Wanderungsgeschehen betrachtet, indem die aktuelle Situation in einen längeren Zeitraum eingeordnet wird und Trendveränderungen in den vergangenen 20 Jahren aufgezeigt werden. Für die jüngere Vergangenheit kann ein bereits mehrfach beschriebener Schub bei der Wohnsuburbanisierung bestätigt werden. Es ziehen wieder mehr Menschen in das Umland der Kernstädte. Die zu beobachtenden Veränderungen reichen jedoch über die Grenzen der Stadtregionen hinaus, denn auch einige eher ländliche und sehr ländliche Räume weisen eine überraschend günstige Wanderungsbilanz auf.

Autor/-innen dieser Ausgabe:

Frank Osterhage
frank.osterhage@ils-forschung.de

Janna Albrecht
janna.albrecht@ils-forschung.de

3/21

Im Hinblick auf räumliche Muster beim Wanderungsgeschehen sind in den vergangenen zwei Jahrzehnten insbesondere zwei Trendveränderungen intensiv diskutiert worden. Erstens ist der Übergang zu einer Phase der Reurbanisierung zu nennen, der sich nach dem Wechsel ins 21. Jahrhundert immer deutlicher abzeichnete und gerade zu Beginn durch Verschiebungen bei den Binnenwanderungen zugunsten vieler Städte getragen worden ist (Bucher/

sierung zu nennen, der sich nach dem Wechsel ins 21. Jahrhundert immer deutlicher abzeichnete und gerade zu Beginn durch Verschiebungen bei den Binnenwanderungen zugunsten vieler Städte getragen worden ist (Bucher/

Schlömer 2012). Dazu haben zum einen mehr Zuzüge von jungen Menschen und zum anderen weniger Fortzüge von Familienhaushalten beigetragen (Sander 2014). Für das Verständnis solcher Entwicklungen ist es von großer Bedeutung, zwischen „echten“ Verhaltenseffekten und Mengeneffekten, die aus den demografischen Strukturen resultieren, zu unterscheiden (Grove/Münter 2010). So haben Bucher und Schlömer herausgearbeitet, dass in dem vorübergehend hohen Anteil von stadtaffinen Altersgruppen – also in einem Mengeneffekt – eine wesentliche Ursache für die veränderten Wanderungsmuster im Sinne der Reurbanisierung zu sehen ist (2012). Zu den zentralen Erkenntnissen gehört weiterhin, dass sich dieser Trend nicht gleichermaßen in allen Städten zeigte, was besonders anschaulich durch den Begriff der „Schwarmstädte“ (Simons/Weiden 2016) zum Ausdruck gebracht worden ist. Besonders früh setzte der Aufschwung der Städte zudem in Ostdeutschland ein, wo inter- und intraregionale Wanderungen zum Wachstum von Zentren wie Leipzig und Dresden sowie anderen Kernstädten geführt haben (Sander 2014). Gewissermaßen als andere Seite derselben Medaille sind mit dem Reurbanisierungstrend die Diskussionen um eine Abwanderung aus ländlichen und peripheren Räumen verbunden. Sie ist nach vorliegenden Untersuchungen über viele Jahre eher langsam und stetig verlaufen, weshalb Begriffe wie „Landflucht“ in die Irre führen können (Milbert/Sturm 2016). Gleichwohl ist es zu einer breiten öffentlichen Debatte gekommen, wie die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in den unterschiedlichen Regionen im Bundesgebiet gestärkt werden kann (beispielhaft: BMI 2019).

Ausgangslage: Von der Suburbanisierung zur Reurbanisierung – und wieder zurück?

Zweitens ist seit einigen Jahren zu beobachten, dass Stadt-Umland-Wanderungen wieder zahlreicher geworden sind, was mindestens innerhalb der Stadtregionen eine Tendenz zur Dezentralisierung ausgelöst hat (Henger/Oberst 2019; Siedentop et al. 2019). Das Wachstum der Städte setzte sich zwar in vielen Fällen fort, wurde aber – im Gegensatz zu den Jahren davor – vornehmlich durch die Zuwanderung aus dem Ausland getragen (Busch 2016; Kholodilin 2017; Milbert 2017). In den Kernstädten war der verfügbare Raum

vielerorts aufgebraucht (Brombach/Jessen 2017), fehlende Wohnungen und steigende Wohnkosten rückten in den Mittelpunkt der Stadtentwicklungspolitik. Der Bedeutungsgewinn der Wohnsuburbanisierung ist nach den vorherrschenden Einschätzungen nicht als bewusste Abkehr von städtischen Wohnstandorten zu verstehen, sondern stellt vielmehr eine durch Knappheit getriebene Ausweichbewegung dar (Held/Mäding 2020). In der Konsequenz sind es vor allem die Umlandräume in den Stadtregionen, denen zuletzt ausgeprägte Wanderungsgewinne zugeschrieben worden sind. Als räumliche Schwerpunkte werden hierbei Mittelzentren sowie gut erschlossene Mittelstädte in einer Stadtregion wie Stuttgart (Held/Mäding 2020) oder die relativ verdichteten Gebiete innerhalb von Ballungsräumen wie München, Frankfurt am Main oder Köln (Stawarz/Sander 2020) ausgemacht – und nicht vergleichsweise abgelegene ländliche Räume.

Aktuelles Wanderungsgeschehen: Mehr als neue Wohnsuburbanisierung?

Anknüpfend an den skizzierten Kenntnisstand werden mit der vorliegenden Untersuchung die Binnenwanderungen in Deutschland betrachtet, um räumliche Muster beim aktuellen Wanderungsgeschehen aufzudecken und in die Entwicklungen der vergangenen zwei Jahr-

zehnte einzuordnen. Besondere Aufmerksamkeit soll auf die ländlichen Räume gelegt werden, die angesichts der verschiedenen Hinweise auf eine neue Phase der Wohnsuburbanisierung bei Datenanalysen ein wenig aus dem Blickfeld geraten sind. Weiterhin geht es darum, kleine und große Trendveränderungen in den untersuchten 20 Jahren aus der Perspektive unterschiedlicher Gebietstypen zu betrachten, um so das Wanderungsgeschehen bis zum Beginn der Corona-Pandemie besser einordnen zu können.

Die Datengrundlage für die vorgenommenen Analysen bildet die Wanderungsstatistik, die auf den Melderegistern der Kommunen beruht und eine Vollerhebung aller Wanderungen in Deutschland darstellt. Für die vorliegende Untersuchung werden vorbereitete Tabellen aus der Regionaldatenbank Deutschland genutzt und weiterverarbeitet. Im Mittelpunkt der präsentierten Ergebnisse stehen die Wanderungssalden der Kreise und kreisfreien Städte – also die Differenz aus Zuzügen und Fortzügen. Da die Größe der Kreise und kreisfreien Städte stark variiert, werden die Salden in Bezug zur Bevölkerungszahl gesetzt (also pro 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner berechnet), womit der Vergleich zwischen unterschiedlichen Gebietseinheiten erleichtert wird.

Infobox 1

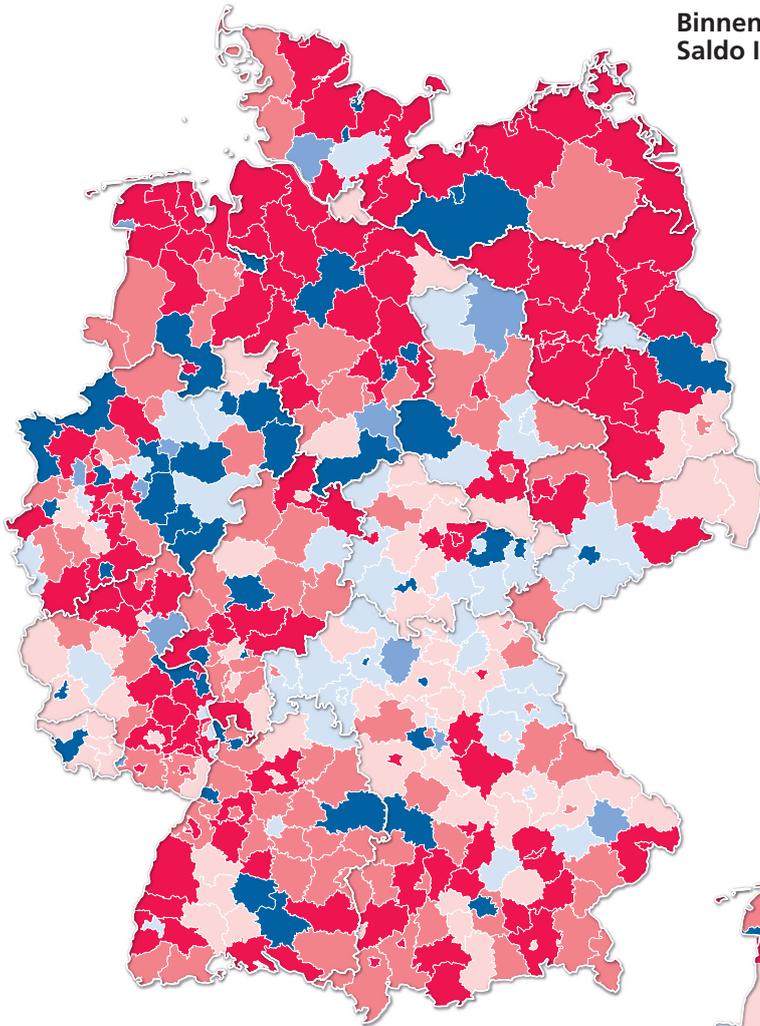
Das Projekt KoBaLd

Die vorliegende Veröffentlichung ist im Rahmen des Forschungsprojekts „Vom Kommen, Gehen und Bleiben: Wanderungsgeschehen und Wohnstandortentscheidungen aus der Perspektive ländlicher Räume“ (KoBaLd) entstanden. Gegenstand der Arbeiten ist eine umfassende Untersuchung des Binnenwanderungsgeschehens in Deutschland. Im Mittelpunkt des Projekts steht eine große Bevölkerungsbefragung zu Wohnstandortentscheidungen, an der rund 3.600 Personen aus dem gesamten Bundesgebiet teilgenommen haben. Zur inhaltlichen Vorbereitung der Befragung gehörten qualitative Haushaltsinterviews, die das Verständnis für die Entscheidungsprozesse schärfen sollten. Außerdem wurde auf Basis der Wanderungsstatistik eine Analy-

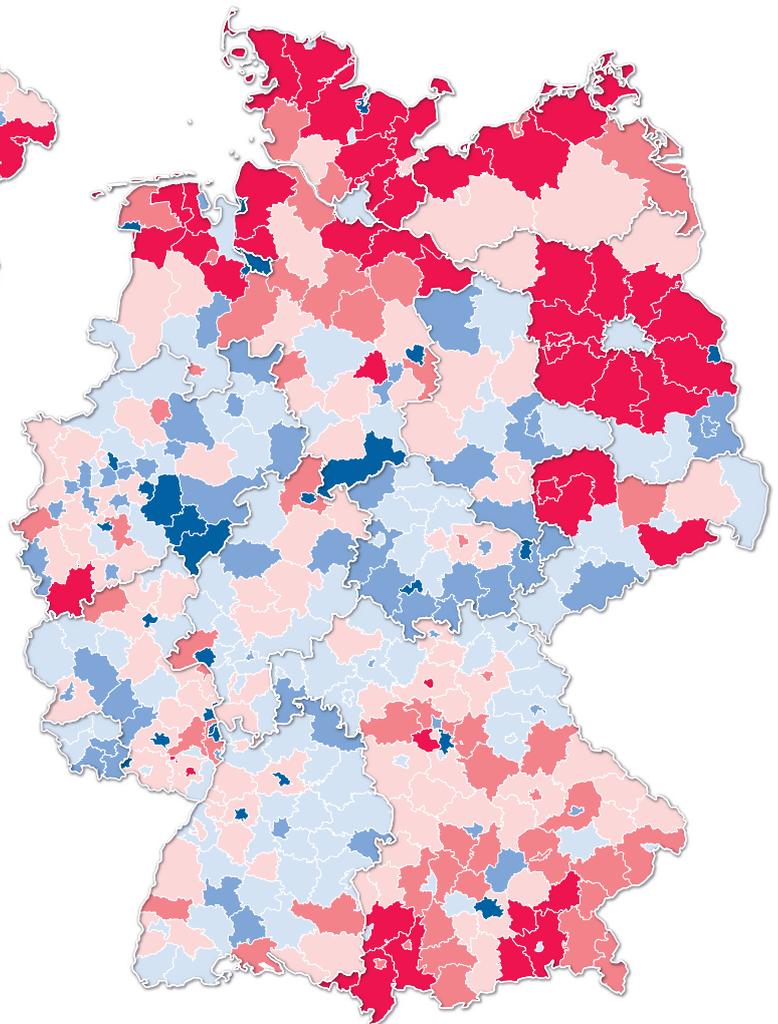
se des bundesweiten Wanderungsgeschehens für den Zeitraum 2000 bis 2019 vorgenommen. Die dabei erzielten Ergebnisse bilden die Grundlage für diese Veröffentlichung.

Das ILS bearbeitet das bis Ende Oktober 2022 laufende Projekt gemeinsam mit dem Johann Heinrich von Thünen-Institut (Braunschweig). Die Förderung des Vorhabens erfolgte aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages. Die Projektträgerschaft erfolgte über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung.

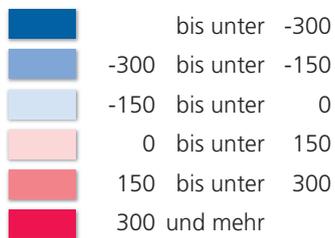
Binnenwanderungen: Saldo Insgesamt



Binnenwanderungen: Saldo Deutsche



Mittelwerte der Jahre 2015 bis 2019
pro 100.000 Einwohner/-innen



Datengrundlage: Statistisches Bundesamt (Destatis), Regionaldatenbank Deutschland; Berechnungen: ILS
Geodatengrundlage: GeoBasis-DE/BKG 2020

Abb. 1: Binnenwanderungsgeschehen im Zeitraum 2015 bis 2019 – Saldo Insgesamt (links) und Saldo Deutsche (rechts)

Herausforderung „Staatlich gelenkte Wanderungen“

Bei Analysen zum Wanderungsgeschehen, die den Fokus auf Binnenwanderungen innerhalb des Bundesgebietes legen, besteht eine besondere Herausforderung: Die gesetzlichen Regelungen sehen vor, dass sich aus dem Ausland zugewanderte Schutzsuchende zunächst in einer zentralen Aufnahmeeinrichtung melden. Von dort aus werden sie dann nach einiger Zeit auf andere Kommunen im Land verteilt. Im Ergebnis weisen Kommunen, in denen sich eine zentrale Aufnahmeeinrichtung befindet, häufig hohe Gewinne bei den Außenwanderungen und gleichzeitig hohe Verluste bei den Binnenwanderungen auf. Gerade in Phasen, in denen verstärkt Schutzsuchende nach Deutschland kommen, wird daher das Wanderungsgeschehen innerhalb des Bundesgebietes durch die staatlich gelenkte Verteilung von zugewanderten Menschen erheblich beeinflusst. Hinsichtlich der Hintergründe und Entscheidungsprozesse unterscheiden sich die Wanderungen

jedoch grundlegend von den übrigen Binnenwanderungen.

Aus diesem Grund wird bei inhaltlichen Auswertungen häufig der Versuch unternommen, den Einfluss dieser besonderen Wanderungsbewegungen herauszulösen. Eine Möglichkeit besteht darin, die Kommunen mit einer Aufnahmeeinrichtung von der Betrachtung auszuschließen. Allerdings ist die Zahl der genutzten Einrichtungen gerade Mitte der 2010er Jahre relativ groß gewesen und unterliegt zudem beträchtlichen Schwankungen. Als Alternative wird in aktuellen Untersuchungen daher zumeist eine gesonderte Betrachtung für Binnenwanderungen von Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit vorgenommen (z.B. Busch 2016 oder Henger/Oberst 2019). Damit wird in Kauf genommen, dass auch viele Binnenwanderungen von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit aus dem Datensatz herausfallen, die nicht zur räumlichen Verteilung von Schutzsuchenden gehören. Sie haben jedoch zusammen mit der direkten Zuwanderung aus dem Ausland wesentlich zum anhaltenden Wachstum der Städte im vergangenen

Jahrzehnt beigetragen (Heider et al. 2020). Im Projekt KoBaLd (siehe Infobox 1) wird daher ein anderer Ansatz getestet, der sich durch die Nutzung von Mikrodaten über die Forschungsdatenzentren der statistischen Ämter des Bundes und der Länder eröffnet. Da der Datensatz eine detaillierte Unterscheidung beim Merkmal „Staatsangehörigkeit“ enthält, lassen sich nur die Nationalitäten aus den Analysen ausklammern, die einen hohen Anteil an Schutzsuchenden aufweisen.

Die noch vorläufigen Ergebnisse der Testläufe sind vielversprechend: Die unerwünschten Verzerrungen beim Binnenwanderungsgeschehen können weitgehend vermieden und deutlich mehr Wanderungsfälle als beim pauschalen Ausschluss aller Ausländerinnen und Ausländer berücksichtigt werden. Bei der vorliegenden Veröffentlichung wurden diese Ergebnisse noch nicht berücksichtigt. Stattdessen beziehen sich die vorgenommenen Analysen zumeist auf die Binnenwanderungen von Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit (zum Effekt einer solchen Betrachtung: siehe Abbildung 1).

Um das aktuelle Wanderungsgeschehen abzubilden, wird für die Wanderungssalden der Mittelwert über die letzten fünf verfügbaren Berichtsjahre gebildet. Mit dieser Vorgehensweise können kurzfristige Schwankungen ausgeglichen werden, die bei Wanderungsbewegungen häufig auftreten. Die Abbildung 1 zeigt für die Kreise und kreisfreien Städte den jährlichen Saldo für die Binnenwanderungen im Zeitraum 2015 bis 2019.

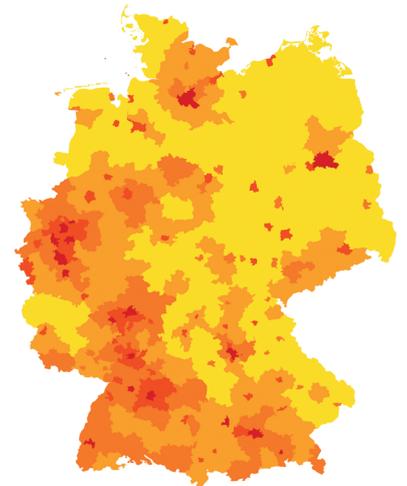
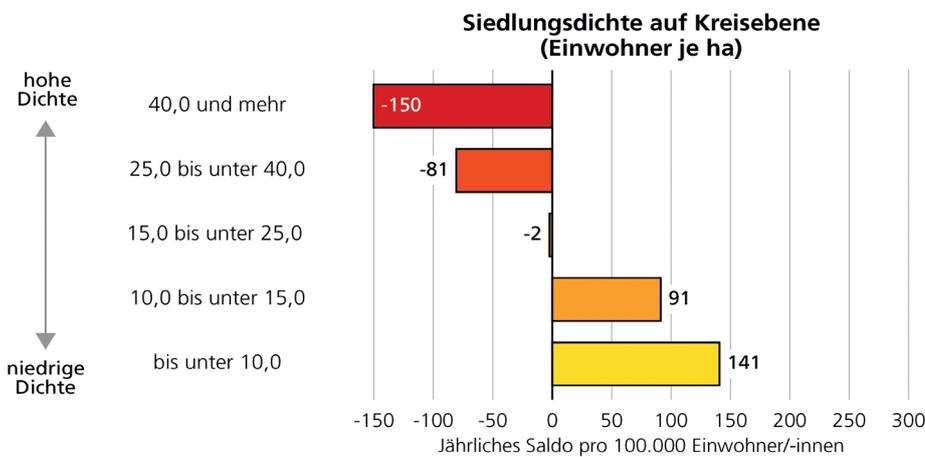
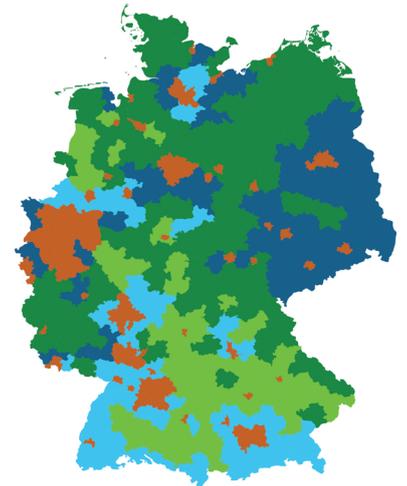
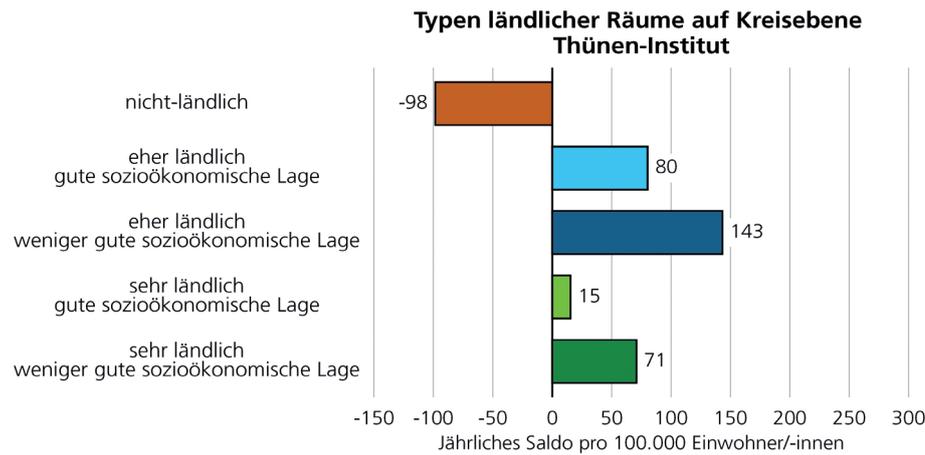
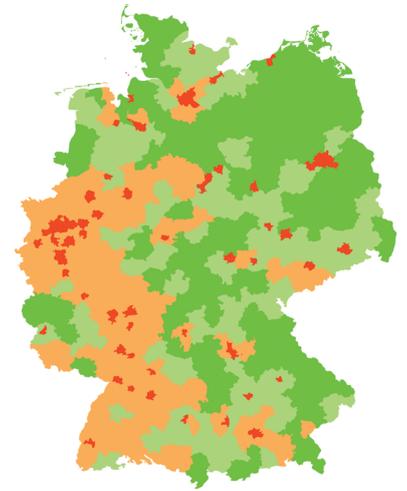
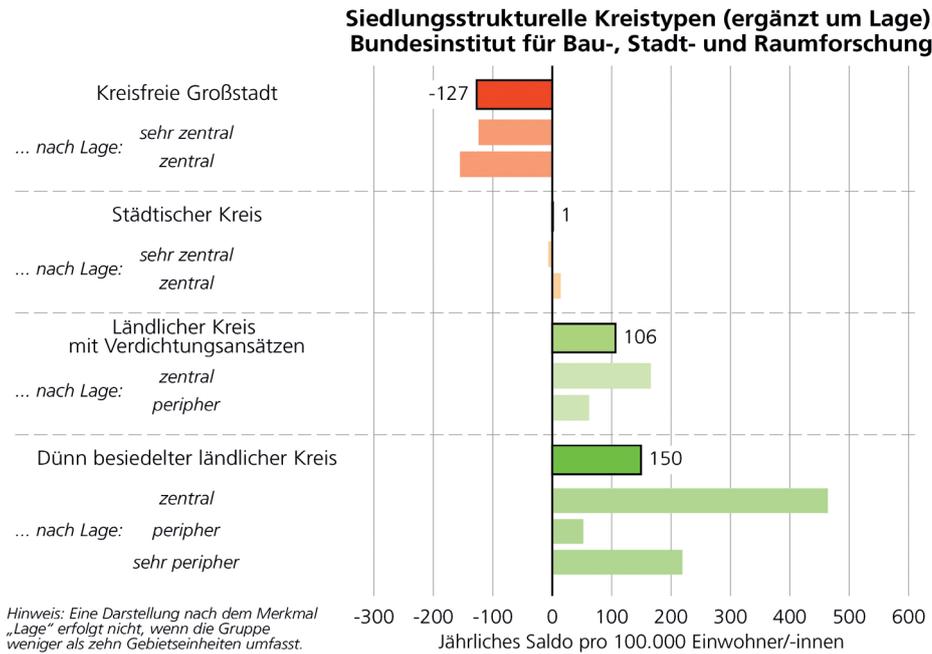
Werden die Wanderungen der gesamten Bevölkerung berücksichtigt (siehe Abbildung 1, links), verbuchen rund drei Viertel der Gebietseinheiten ein Plus. Besonders auffällig ist die Situation um die Hauptstadt Berlin. Die unmittelbar an die Kernstadt angrenzenden Umlandkreise sind – gemessen an ihrer Einwohnerzahl – gegenwärtig deutschlandweit die Kreise mit den stärksten Wanderungsgewinnen. Weitere räumliche Schwerpunkte mit einem Überschuss an Zuzügen sind vor allem im Norden und im Süden des Bundesgebietes verortet, insbesondere in Küsten-

nähe und auch im Voralpenraum. Dagegen weisen die großen Großstädte, die mehr als eine halbe Million Einwohnerinnen und Einwohner zählen, im betrachteten Zeitabschnitt mehrheitlich Wanderungsverluste bei den Binnenwanderungen auf und sind im hinteren Drittel einer Rangliste zum aktuellen Saldo zu finden. Eine Ausnahme hiervon bildet die Stadt Leipzig, die weiterhin nennenswerte Wanderungsgewinne erfahren hat. Ansonsten sind es eher kleinere Groß- und Mittelstädte (z.B. Potsdam oder Oldenburg sowie Landau in der Pfalz, Brandenburg an der Havel oder Bayreuth), die eine positive Bilanz aufweisen.

Das Bild verändert sich, wenn die Betrachtung auf die gewanderten Personen beschränkt wird, die über eine deutsche Staatsangehörigkeit verfügen (siehe Abbildung 1, rechts), um auf diese Weise Verzerrungen durch „staatlich gelenkte Wanderungen“ von Schutzsuchenden zu vermeiden (siehe auch Infobox 2). Bis auf wenige Ausnahmen verschwinden die Gebietseinheiten,

die zuvor in die Klasse mit besonders hohen Wanderungsverlusten gefallen sind. Hierbei handelt es sich um Kommunen, in denen sich zentrale Aufnahmeeinrichtungen für aus dem Ausland zugewanderte Schutzsuchende befinden. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Kreise und kreisfreien Städte ab, für die ein positiver Saldo bei den Binnenwanderungen dargestellt ist. Das Verhältnis zwischen Gebietseinheiten mit Gewinnen und Verlusten ist ausgeglichen. Im Vergleich der beiden Karten ergibt sich ein homogeneres Muster, da die abgebildeten Werte bei den Wanderungen der Deutschen eine geringere Streuung aufweisen. Gleichzeitig treten die bereits angesprochenen Räume mit ausgeprägten Wanderungsgewinnen (Umland um Berlin und um einige andere Großstädte, Regionen in Küstennähe und im Voralpenraum) deutlicher hervor.

**Binnenwanderungen: Saldo Deutsche nach Gebietstypen
Mittelwerte der Jahre 2015 bis 2019**



Datengrundlage: Statistisches Bundesamt (Destatis), Regionaldatenbank Deutschland; Berechnungen: ILS

Abb. 2: Binnenwanderungsgeschehen im Zeitraum 2015 bis 2019 – Saldo Deutsche nach Gebietstypen

Corona und die Folgen: Auslöser für große Trendveränderungen?

Die Corona-Pandemie und ihre Folgen haben das Potenzial, die Wohnstandortentscheidungen von vielen Menschen zu beeinflussen und somit die Muster und Trends beim Wandergeschehen deutlich zu verändern. Zu den Auswirkungen liegen mittlerweile einige Einschätzungen vor, die sich in Bezug auf die Tragweite und Dauerhaftigkeit der Veränderungen unterscheiden. Manche Beiträge kommen zu der Schlussfolgerung, dass das Städtewachstum der vergangenen Jahre durch die Pandemie vorübergehend unterbrochen bzw. ausgebremst wurde (Rink et al. 2021). Daran anknüpfend wird Metropolen und Metropolregionen auf mittelfristige Sicht jedoch eine bleibende Attraktivität und Anziehungskraft bescheinigt (Siedentop/Zimmer-Hegmann 2020). Ebenso gibt es Stimmen, die zwar keine grundlegenden Umbrüche durch die Corona-Pandemie sehen, aber einen starken Schub für den bereits zuvor bestehenden Trend zur Suburbanisierung herausstellen (Dolls/Mehles 2021). Darüber hinaus gehört zur bestehenden Vielfalt der Einschätzungen, dass auch deutlich weiterreichende Verschiebungen beim Binnenwanderungsgeschehen für möglich erachtet werden. Als Ergebnis einer gesellschaftlichen Neubewertung von Standortvorteilen könnten demnach ländliche Gemeinden als Alternative zu den dicht bevölkerten Städten entdeckt werden (Schneider 2020). Und gerade Beiträge, die sich an eine breitere Öffentlichkeit richten, weisen mit markanten Überschriften auf verschiedene Indizien für ein neues Interesse an ruralen Räumen als Wohnstandort hin (Lembke 2020).

Um auf der Grundlage von Wanderungsdaten erste empirische Analysen durchzuführen, die Aussagen zu den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Wandergeschehen erlauben, wurde das Online-Portal der Landesdatenbank Nordrhein-Westfalen genutzt. Dieses Datenangebot zeichnet sich durch eine besonders zeitnahe Bereit-

stellung von ausgewählten Inhalten aus der Wanderungsstatistik aus, die teilweise wenige Monate nach der Registrierung durch die Meldebehörden zur Verfügung stehen. Die für Nordrhein-Westfalen vorliegenden Zahlen zeigen, dass im Jahr 2020 deutlich weniger Wanderungen stattgefunden haben. Dies betrifft vor allem die Bewegungen über Staatsgrenzen. Bei den Fortzügen in das Ausland ist es im Vergleich zum Vorjahr zu einem Rückgang um 19,1% gekommen, die Zuzüge aus dem Ausland sind sogar um 23,6% zurückgegangen. Im Ergebnis hat sich der Wanderungsgewinn des Landes Nordrhein-Westfalen gegenüber dem Ausland innerhalb eines Jahres fast halbiert und betrug 2020 nur noch rund 29.500 Personen. Bei den Wanderungen gegenüber dem übrigen Bundesgebiet und innerhalb von Nordrhein-Westfalen lag die Abnahme der Wanderungsfälle jeweils bei etwas weniger als sieben Prozent. Für die Bewegungen innerhalb von Nordrhein-Westfalen wurden zudem altersspezifische Wanderungsraten gebildet: Sie lassen erkennen, dass der Rückgang der Wanderungen alle betrachteten Altersgruppen betrifft. Bei den jungen Erwachsenen fällt die Abnahme etwas stärker aus, die Unterschiede zwischen den Gruppen sind aber nicht besonders ausgeprägt.

Die vorgenommenen Auswertungen sprechen zudem dafür, dass es relevante räumliche Unterschiede bei den Auswirkungen gibt. Dies gilt in erster Linie für die Außenwanderungen, bei denen Staatsgrenzen überschritten werden. In besonderer Weise sind Großstädte und darunter vor allem Städte mit mehr als 500.000 Einwohnerinnen und Einwohnern davon betroffen, dass bei diesen Wanderungen die Bilanz im Jahr 2020 ungünstiger als im Vorjahr ausfällt.

Aber auch bei den Binnenwanderungen haben sich die Verhältnisse ein Stück weit zugunsten der kleineren Gemeinden in Nordrhein-Westfalen verschoben. Allerdings fügen sich die ermittelten Werte in einen Trend zur Dezentralisierung ein, der – unabhängig von der Corona-Pandemie – schon ein paar Jahre früher eingesetzt hat (siehe hierzu auch Abbildung 3).

Muster und Veränderungen: Gebiets- typologien als Analyseinstrument

Gebietstypologien auf Regions-, Kreis- und Gemeindeebene können helfen, räumliche Muster beim Wandergeschehen zu erkennen und zu beschreiben. Sie lenken den Blick über einzelne Gebietseinheiten hinaus auf übergeordnete Tendenzen. Analysen unter Verwendung der Typologien versprechen somit Erkenntnisse dazu, inwieweit Besonderheiten oder Ungleichgewichte bei der Raumentwicklung bestehen. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden zahlreiche Gebietstypologien getestet, um damit räumliche Muster beim Wandergeschehen möglichst prägnant herauszuarbeiten. Die Ergebnisse werden für drei Typologien näher vorgestellt. Die Analysen bleiben weiterhin beschränkt auf die Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Zudem wurden einzelne Kreise ausgeschlossen, in denen sich im Zeitraum 2000 bis 2019 eine zentrale Aufnahmeeinrichtung für Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler befunden hat (v.a. Kreis Göttingen).

Bei der ersten Gebietstypologie handelt es sich um die siedlungsstrukturellen Kreistypen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BSR), die auf den Merkmalen Bevölkerungsanteil in Groß- und Mittelstädten, Einwohnerdichte der Kreisregion und Einwohnerdichte ohne Berücksichtigung der Groß- sowie Mittelstädte basieren (BSR o. J.). Im vorliegenden Fall wird die Typologie um das Merkmal „Lage“ ergänzt, das auf der erreichbaren Tagesbevölkerung beruht. Als zweite Gebietstypologie werden die vom Thünen-Institut entwickelten Typen ländlicher Räume genutzt. Das Konzept beruht auf einer Kombination der beiden Dimensionen „Ländlichkeit“ und „sozioökonomische Lage“, wobei eine Reihe von Indikatoren in die Typenbildung eingeflossen ist (Küpper 2016). Charakteristisch für diese Gebietstypologie ist die vergleichsweise großzügige Abgrenzung von ländlichen Räumen, die weite Teile des Bundesgebiets umfasst. Als eine einfache Alternative zu vorhandenen Raumabgrenzungen wird als drittes Beispiel außerdem die Siedlungsdichte auf Kreisebene herangezogen. Dieser Indikator setzt die Einwohnerzahl in ein Verhältnis zur Siedlungs- und Verkehrsfläche in einem Kreis.

Werden nun zunächst die siedlungsstrukturellen Kreistypen genutzt, um das



Wohnstandorte mit städtischen, ...



... ländlichen ...

aktuelle Wanderungsgeschehen auszuwerten, so zeigt sich ein Trend zur Dezentralisierung (siehe Abbildung 2). Die kreisfreien Großstädte verzeichnen im fünfjährigen Betrachtungszeitraum Wanderungsverluste. Bei den städtischen Kreisen halten sich Zuzüge und Fortzüge bei den Binnenwanderungen die Waage. Gewinne bei den Wanderungsbewegungen erzielen dagegen die ländlichen Kreise mit Verdichtungsansätzen und sogar noch etwas stärker die dünn besiedelten ländlichen Kreise. Zudem lässt sich für die beiden weniger dicht besiedelten Typen erkennen, dass zumeist die Untergruppen mit einer zentraleren Lage günstigere Bilanzen aufweisen. Ein ähnliches Gesamtbild zeigt sich, wenn die mit Blick auf ländliche Räume entwickelte Typologie des Thünen-Instituts bei der Analyse zur Anwendung kommt. Wanderungsgewinne können danach in letzter Zeit vor allem die *eher* ländlichen Räume erzielen. Angesichts der räumlichen Abgrenzung und Ausdehnung dieses Typs stützt dieser Befund die aus anderen Beiträgen vorliegenden Hinweise darauf, dass Prozesse der Wohnsuburbanisierung

und damit verbundene Stadt-Umland-Wanderungen seit einigen Jahren wieder deutlich an Bedeutung gewonnen haben. Aber auch die *sehr* ländlichen Räume können nach dieser Typologie im Zeitabschnitt 2015 bis 2019 ein Plus bei den Wanderungsbilanzen verbuchen. Für eher ländliche wie sehr ländliche Räume gilt dabei, dass die Gewinne jeweils beim Typ mit einer weniger guten sozioökonomischen Lage höher ausfallen. Die nicht-ländlichen Räume verzeichnen hingegen Wanderungsverluste. Die Auswertung nach der Siedlungsdichte zeigt eine ebenfalls klare Abfolge, die zu den übrigen Resultaten passt: Je geringer die Siedlungsdichte, desto günstiger ist die Wanderungsbilanz.

Eine Auswertung für den gesamten Untersuchungszeitraum seit Beginn des 21. Jahrhunderts lässt einen Entwicklungsverlauf erkennen, der durch eine doppelte Trendwende beim Wanderungsgeschehen gekennzeichnet ist – wie Abbildung 3 anhand der Typologie des Thünen-Instituts zeigt. Zum einen ist es in der ersten Hälfte der 2000er

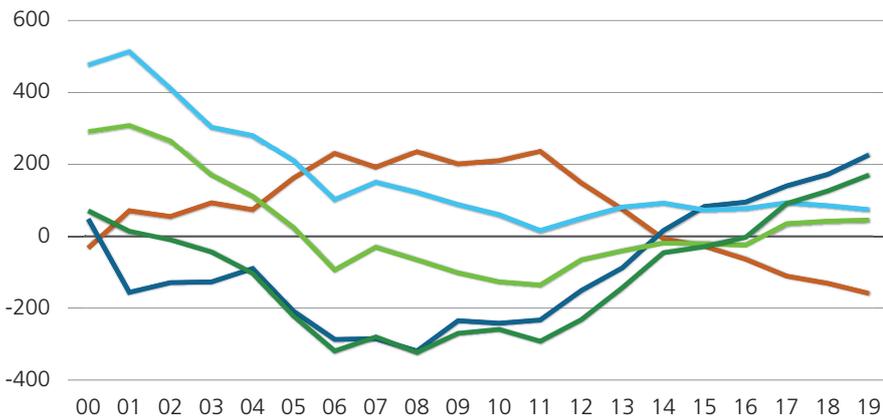
Jahre zu einer auffälligen Verschiebung zugunsten der nicht-ländlichen Räume gekommen. Sie konnten in diesem Zeitabschnitt größer werdende Wanderungsgewinne verzeichnen, während fast alle anderen Typen in den Bereich negativer Bilanzen rutschten. Diese Konstellation hielt über mehrere Jahre an und markierte eine Phase, die intensiv unter dem Schlagwort der Reurbanisierung diskutiert worden ist. Zum anderen zeichnete sich nach dem Jahr 2011 erneut eine Veränderung der dominierenden Kräfte beim Wanderungsgeschehen ab, deren Resultat immer deutlicher zutage getreten ist. Am Ende des Betrachtungszeitraums ergeben sich für die nicht-ländlichen Räume Wanderungsverluste, während alle anderen Typen sich im Bereich der positiven Salden bewegen. Hierbei ist es besonders bemerkenswert, dass auch die Wanderungsbilanzen der sehr ländlichen Räume nach vielen Jahren wieder deutlich oberhalb der Nulllinie liegen. Vergleichbare Entwicklungsverläufe ergeben sich bei den Auswertungen, wenn die siedlungsstrukturellen Kreistypen des BBSR und die selbst

... und suburbanen Qualitäten



Binnenwanderungen: Saldo Deutsche 2000 bis 2019

Saldo pro 100.000 Einwohner/-innen



Typen ländlicher Räume (Thünen-Institut)

- nicht-ländlich
- eher ländlich - gute sozioökonomische Lage
- eher ländlich - weniger gute sozioökonomische Lage
- sehr ländlich - gute sozioökonomische Lage
- sehr ländlich - weniger gute sozioökonomische Lage

Datengrundlage: Statistisches Bundesamt (Destatis), Regionaldatenbank Deutschland; Berechnungen: ILS

Abb. 3: Entwicklung der Binnenwanderungen von 2000 bis 2019 – Saldo Deutsche nach den Typen ländlicher Räume des Thünen-Instituts

ermittelten Siedlungsdichte-Typen genutzt werden.

Typisierung und Blick auf bestimmte Gebietseinheiten

Die Auswertungen nach den gezeigten Gebietstypologien geben wertvolle Hinweise auf Entwicklungsverläufe und Trendveränderungen. Um jedoch besser zu verstehen, von welchen Räumen diese getragen werden, ist ein genauere Blick auf räumliche Muster und einzelne Gebietseinheiten sinnvoll. Aus diesem Grund wird hier ein eigens entwickeltes Vorgehen angewendet, das Kreise und kreisfreie Städte ausgehend von ihrer heutigen Situation anhand langfristiger Saldoverläufe bei den Binnenwanderungen typisiert.

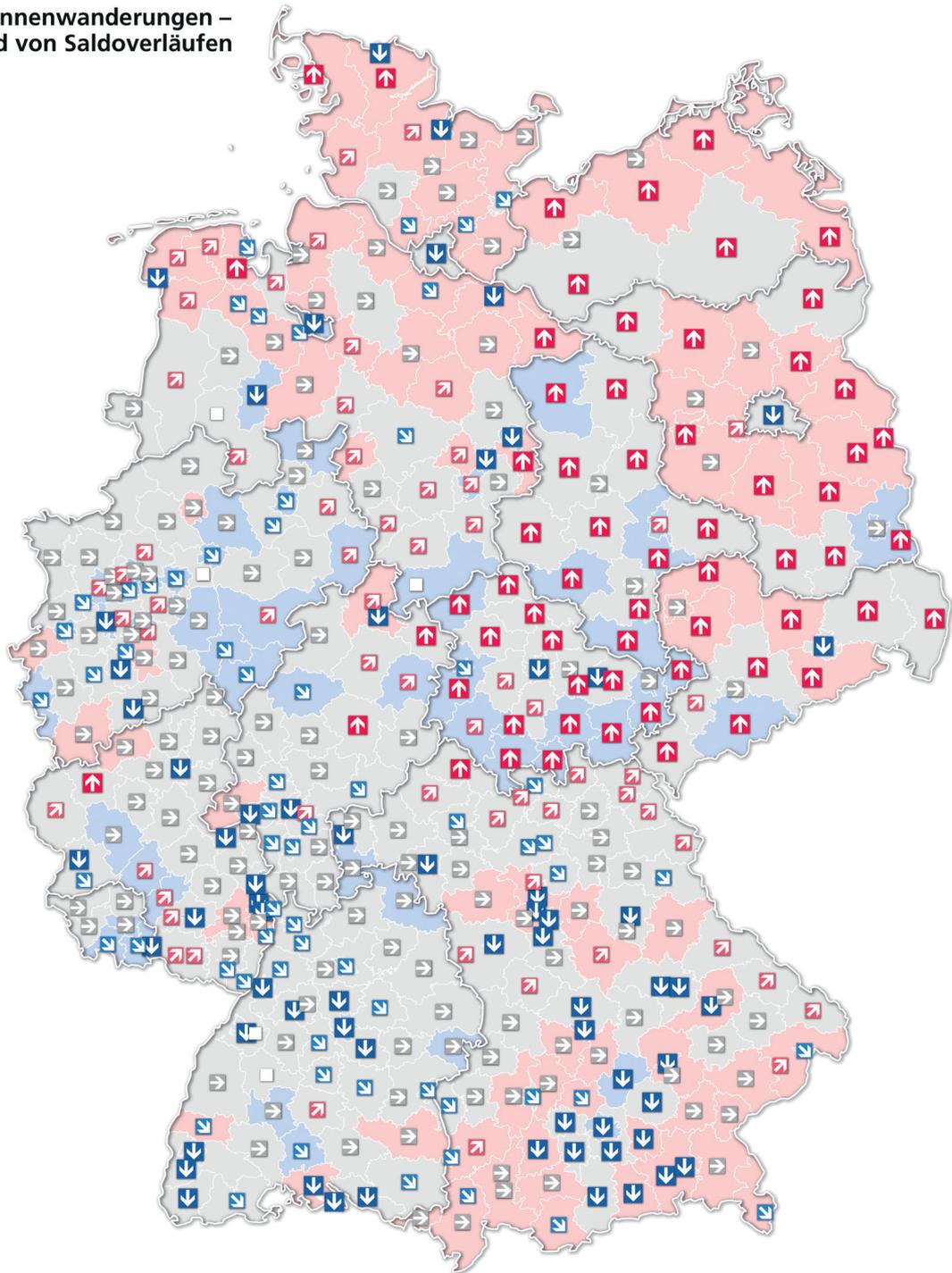
Auch die Typisierung bleibt auf die Binnenwanderungen der Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit beschränkt, wobei die Entwicklung über den gesamten Betrachtungszeitraum von zwei Jahrzehnten in die Bildung der Typen einfließt. Aufgrund der Einführung, Erhöhung oder öffentlichen Diskussion einer Zweitwohnsitzsteuer weisen einige Kreise und kreisfreie Städte in einzelnen Jahren Ausreißer

auf. Daher werden die betroffenen Jahreswerte dieser Gebietseinheiten aus der Betrachtung ausgeschlossen. Die Typisierung umfasst drei Schritte: Im ersten Schritt wird der Betrachtungszeitraum von 2000 bis 2019 in vier gleich große Zeitabschnitte eingeteilt, die jeweils fünf Jahre umfassen. Für jeden Kreis und jede kreisfreie Stadt werden für diese Abschnitte die Mittelwerte über die jährlichen Salden berechnet. Die Einteilung in diese Zeitabschnitte erfolgt auch unter Berücksichtigung der verschiedenen Entwicklungsphasen beim Binnenwanderungsgeschehen, die zuvor mithilfe der Gebietstypologien sichtbar geworden sind. Im zweiten Schritt wird die generelle Entwicklungstendenz über den gesamten Zeitraum bestimmt. Hierfür wird nochmals ein Mittelwert über die vier Mittelwerte der Zeitabschnitte gebildet. Ausgehend vom Binnenwanderungssaldo im aktuellen Zeitabschnitt (der Jahre 2015 bis 2019) kann dann für alle Kreise und kreisfreien Städte eine Einordnung zum Entwicklungsverlauf vorgenommen werden. Liegt der aktuelle Mittelwert deutlich über dem Mittelwert des gesamten Zeitraums, wird der Saldoverlauf als aufsteigend definiert – liegt er deutlich darunter als absteigend. Ist der aktuel-

le Mittelwert ungefähr so groß wie der Mittelwert des gesamten Zeitraums, wird diese Saldoentwicklung als stagnierend bezeichnet. Im dritten Schritt wird zusätzlich die Stärke der Veränderung berücksichtigt. Dafür wird für alle aufsteigenden Kreise und kreisfreien Städte die Differenz zwischen dem aktuellen Mittelwert und dem niedrigsten Mittelwert aller Zeitabschnitte gebildet, um sie je zur Hälfte in aufsteigende bzw. moderat aufsteigende Typen zu unterteilen. Nach dieser Vorgehensweise werden auch die Kreise und kreisfreien Städte mit einem absteigenden Entwicklungsverlauf anhand des höchsten Mittelwerts aller Zeitabschnitte als absteigend oder moderat absteigend definiert. Da die Entwicklung der Salden auf unterschiedlichem Niveau ablaufen kann, werden zur Einordnung der Ergebnisse die fünf Verlaufstypen in Kombination mit dem aktuellen relativen Binnenwanderungssaldo (der Jahre 2015 bis 2019) dargestellt. Die Abbildung 4 baut auf der Abbildung 1 auf, wobei die sechs Klassen zu drei Klassen zusammengefasst sind, und stellt mit den Signaturen die fünf Verlaufstypen dar. Die Abbildung 5 zeigt die Entwicklungsverläufe ausgewählter Kreise und kreisfreier Städte, die beispielhaft die im Folgenden beschriebenen Entwicklungen verdeutlichen.

Die vorgenommene Typisierung lässt einen deutlichen Ost-West-Unterschied erkennen. Abgesehen von den kreisfreien Städten zeigen in Ostdeutschland fast alle Gebietseinheiten eine aufsteigende Entwicklung, vielfach bei einem jüngst ausgeglichenen oder sogar positiven Saldo. Da es sich hier nach den üblichen Typologien vornehmlich um ländliche Räume handelt, ist hier ein wesentlicher Erklärungsansatz für die zuvor präsentierten Ergebnisse zu sehen. Positive Wanderungssalden erreichen in letzter Zeit vor allem die Umlandkreise Berlins (z.B. Landkreis Dahme-Spreewald, siehe Abbildung 5), einige Umlandkreise Dresdens und Leipzigs (z.B. Landkreis Nordsachsen, siehe Abbildung 5). In diesen Regionen lassen sich stärker werdende Suburbanisierungstendenzen erkennen, da sich die lange Zeit vorherrschenden positiven Salden der Kernstädte rückläufig entwickeln, während die Salden der Umlandkreise steigen. Andere ländliche Kreise zeigen zwar ebenfalls stark aufsteigende Verläufe, sind jedoch weiterhin von Wanderungsverlusten gekennzeichnet. Hier können beispielsweise der Altmarkkreis Salzwedel,

Entwicklung der Binnenwanderungen – Typisierung anhand von Saldoüberläufen



Verlaufstypen Binnenwanderungen: Saldo Deutsche

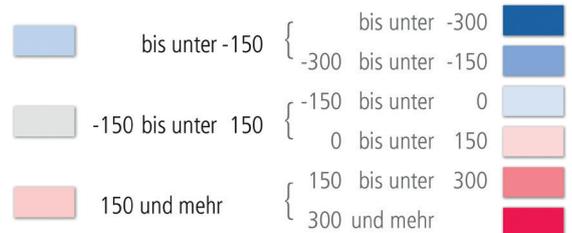
Mittelwerte der Jahre 2015 bis 2019 pro 100.000 Einwohner/-innen
in Relation zum Zeitraum 2000 bis 2019

- ↗ aufsteigend
- ↘ moderat aufsteigend
- stagnierend
- ↘ moderat absteigend
- ↓ absteigend
- keine Typisierung

Binnenwanderungen: Saldo Deutsche

Mittelwerte der Jahre 2015 bis 2019 pro 100.000 Einwohner/-innen

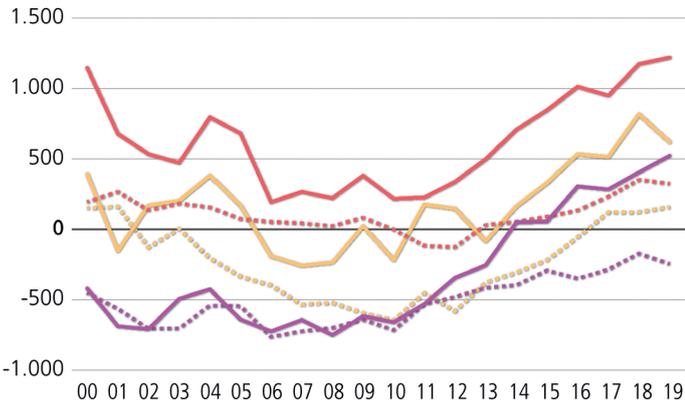
Zusammenfassung der Klassen aus Abb.1



Datengrundlage: Statistisches Bundesamt (Destatis), Regionaldatenbank Deutschland; Berechnungen: ILS
Geodatengrundlage: GeoBasis-DE/BKG 2020

Abb. 4: Typisierung der Kreise und kreisfreien Städte nach Entwicklungsverläufen – Binnenwanderungen: Saldo Deutsche

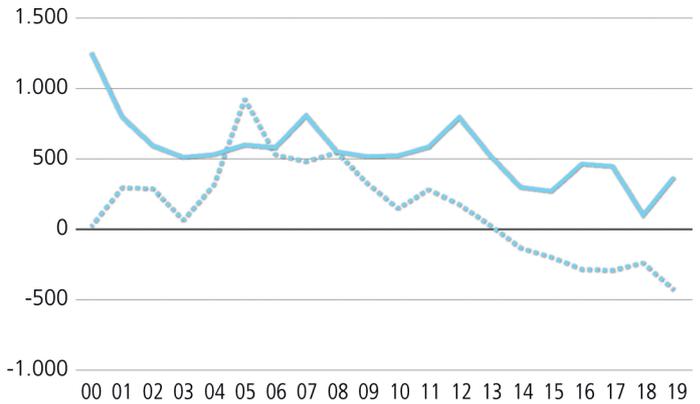
Typ: (moderat) aufsteigend
Binnenwanderungen: Saldo Deutsche 2000 bis 2019
 Saldo pro 100.000 Einwohner/-innen



Ausgewählte Beispiele aus dem Text

- Dahme-Spreewald, Landkreis
- Lüchow-Dannenberg, Landkreis
- Nordsachsen, Landkreis
- Dithmarschen, Kreis
- Vogelsbergkreis, Landkreis
- Eichsfeld, Landkreis

Typ: absteigend
Binnenwanderungen: Saldo Deutsche 2000 bis 2019
 Saldo pro 100.000 Einwohner/-innen



Ausgewählte Beispiele aus dem Text

- Ebersberg, Landkreis
- Nürnberg, Kreisfreie Stadt

Datengrundlage: Statistisches Bundesamt (Destatis), Regionaldatenbank Deutschland; Berechnungen: ILS

Abb. 5: Ausgewählte Entwicklungsverläufe für (moderat) aufsteigende (links) und absteigende (rechts) Typen – Binnenwanderungen: Saldo Deutsche

der Saale-Orla-Kreis und der Landkreis Eichsfeld (siehe Abbildung 5) genannt werden.

Die Metropolen Berlin, München, Hamburg und Frankfurt am Main zeigen absteigende Saldoverläufe und in jüngster Zeit auch negative Binnenwanderungssalden. Weitere an der Rhein-Main-Schiene gelegene kreisfreie Städte, die zeitweise hohe Binnenwanderungsgewinne verzeichneten, zeigen nun fallende Tendenzen, wie Köln und Darmstadt. Düsseldorf, Bonn und Koblenz haben aktuell sogar Binnenwanderungsverluste zu verzeichnen. Vor allem zeigt sich aber in Süddeutschland, dass sich die Entwicklungsdynamik bei diesen über lange Zeit boomenden Städten deutlich abgeschwächt hat und sich die Salden fallend entwickeln. Dies betrifft beispielweise Regensburg, Karlsruhe, Freiburg und Landshut, deren Salden (noch) ausgeglichen oder positiv sind. Stuttgart, Erlangen und Nürnberg (siehe Abbildung 5) zeigen bei abfallenden Verläufen bereits einen Überschuss an Fortzügen. Zu bedenken ist bei dieser Einordnung, dass viele der sogenannten „Schwarmstädte“ auch deshalb einen

absteigenden Verlauf aufweisen, weil sich ihre Wanderungsgewinne zwischenzeitlich auf einem sehr hohen Niveau befanden.

Besonders auffallend ist im Süden Deutschlands, dass nicht nur die Kernstädte einen absteigenden Saldoverlauf aufweisen, sondern auch deren Umland eine absteigende Tendenz verzeichnet. In weiten Teilen trifft diese Entwicklung auf das Umland von München, Stuttgart und Freiburg zu. Viele dieser Umlandkreise zeigen jedoch immer noch einen ausgeglichenen oder zum Teil auch deutlich positiven Binnenwanderungssaldo (z.B. Landkreis Ebersberg im Umland von München, siehe Abbildung 5). Hier scheinen nach den „vollgelaufenen“ Kernstädten im Zuge der Wohnsuburbanisierung auch die Umlandkreise zunehmend an ihre Kapazitäts- und Wachstumsgrenzen zu kommen.

Es sind aber auch einige Entwicklungen zu beobachten, die über Suburbanisierungstendenzen hinausgehen. So zeigen die Küstenregionen häufig eine positive Entwicklung der Binnenwanderungssalden und in jüngerer Zeit größ-

tenteils Wanderungsgewinne (z.B. Kreis Dithmarschen, siehe Abbildung 5). Dies trifft auch auf weite Teile Niedersachsens zu (z.B. Landkreis Lüchow-Dannenberg, siehe Abbildung 5). Ein solcher Entwicklungsverlauf ist im ansonsten häufig vergleichbaren Voralpenraum so nicht zu erkennen. Insgesamt scheinen sich auch die Verläufe der ländlichen Kreise in Westdeutschland zu konsolidieren, was zu einem eher ausgeglichenen Verhältnis von Zu- und Fortzügen geführt hat (z.B. Vogelsbergkreis in Hessen, siehe Abbildung 5). Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die verschiedenen Befunde genauer erkennen lassen, welche Gebietseinheiten nach mehreren Jahren Reurbanisierungstrend zu den günstigen Wanderungsbilanzen der eher ländlichen und sehr ländlichen Räume beigetragen haben.



Digitalisierung und Wanderungsgeschehen: Neue Perspektiven für ländliche Räume?

Fazit und Ausblick

Die Analysen konnten mithilfe von Gebietstypologien verdeutlichen, dass seit einigen Jahren nicht mehr die städtischen Räume die günstigsten Binnenwanderungsbilanzen aufweisen. Im Detail zeigen sich hierbei einige zunächst überraschende Ergebnisse: Dies gilt beispielsweise für die Entwicklung bei Typen, die als sehr ländlich bzw. dünn besiedelt eingestuft werden oder denen eine weniger gute sozioökonomische Lage zugeschrieben wird. Wie schon in anderen Beiträgen gezeigt worden ist, spielt für die festgestellten Trendveränderungen ein neuer Schub bei der Wohnsuburbanisierung eine große Rolle – mit spezifischen Ausformungen in Regionen wie Berlin, Leipzig oder München.

Darüber hinaus kann aber auch für verschiedene ländliche Räume abseits der Stadtregionen festgestellt werden, dass sie einen aufsteigenden Entwicklungsverlauf mit zunehmend positiven Salden genommen haben. Um diesen Trend richtig einzuordnen, müssen in weiteren Analysen die Ursachen näher herausgearbeitet werden. Folgende Fragen gilt es im weiteren Projektverlauf und durch zukünftige Untersuchungen zu klären:

- Welche Veränderungen bei Zuzügen und Fortzügen bzw. Zuzugsraten und

Fortzugsraten stehen hinter den Entwicklungen bei den Wanderungssalden?

- Inwieweit handelt es sich um sogenannte Mengeneffekte, da sich durch die fortschreitende demografische Entwicklung die Größe bzw. der Anteil von stadt- und landaffinen Altersgruppen verschoben hat?
- Sind die vergleichsweise günstigen Bilanzen darauf zurückzuführen, dass sich das Fortzugspotenzial durch stetige Abwanderung in der Vergangenheit und den daraus resultierenden demografischen Folgen erschöpft hat?
- Welche Bedeutung hat darüber hinaus ein echoartiger Effekt, bei dem zahlreiche Fortzüge in früheren Jahren zeitversetzt zu mehr Rückwanderungen in späteren Jahren geführt haben?
- Und letztendlich: Haben sich unabhängig von den zuvor genannten Punkten altersspezifische Wandermuster verändert, sodass von einer Verhaltensveränderung auszugehen ist?

Mit Blick auf die präsentierten Ergebnisse soll zudem noch einmal betont werden, dass sich die Untersuchung auf

die Binnenwanderungen in Deutschland konzentriert hat. Zusammen mit den Außenwanderungen über Staatsgrenzen sind diese Wanderungen neben den Veränderungen durch Geburten und Sterbefälle ein wesentlicher Teil der Bevölkerungsentwicklung. Die zuletzt vergleichsweise günstigen Bilanzen von vielen ländlichen Räumen bei den Binnenwanderungen dürften in der Regel aber nicht ausreichen, um die insgesamt negative Bevölkerungsentwicklung zu überwinden. Die eher moderaten Wanderungsgewinne können die weiterhin hohen Sterbefallüberschüsse nicht kompensieren. Dieser Umstand muss bei der Einordnung der Ergebnisse unbedingt berücksichtigt werden.

Schließlich gehört zum Ausblick noch der Hinweis, dass für ein besseres Verständnis neben der Kreisebene auch die Gemeindeebene als Analyseeinheit anzustreben ist. Die Forschungsdatenzentren der statistischen Ämter des Bundes und der Länder stellen Mikrodaten aus der Wanderungsstatistik zur Verfügung, die solch detaillierte Auswertungen für das gesamte Bundesgebiet ermöglichen. Im weiteren Projektverlauf ist die gezielte Nutzung dieser Daten vorgesehen, nachdem die angesprochenen Fragen zunächst auf Kreisebene untersucht werden.

Literatur

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (o. J.): Laufende Raumbearbeitung – Raumabgrenzungen: Siedlungsstrukturelle Kreistypen. Online unter: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbearbeitung/Raumabgrenzungen/deutschland/kreise/siedlungsstrukturelle-kreistypen/kreistypen.html> (Zugriff: 01.09.2021).

BMI – Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.) (2019): Unser Plan für Deutschland – Gleichwertige Lebensverhältnisse überall. Berlin.

Brombach, Karoline; Jessen, Johann (2017): Reurbanisierung und Wohnungsbau in Stuttgart. In: Standort, Jg. 41, H. 3, S. 173–179. doi: 10.1007/s00548-017-0494-9.

Bucher, Hansjörg; Schlömer, Claus (2012): Eine demografische Einordnung der Re-Urbanisierung. In: BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.): Die Attraktivität großer Städte: ökonomisch, demografisch, kulturell. Ergebnisse eines Ressortforschungsprojekts des Bundes. Bonn, S. 66–72.

Busch, Roland (2016): Inländische Wanderungen in Deutschland – wer gewinnt und wer verliert? In: Zeitschrift für Immobilienökonomie, Jg. 2, H. 2, S. 81–101. doi: 10.1365/s41056-016-0012-3.

Dolls, Mathias; Mehles, Jan-Carl (2021): Wie beeinflusst die Corona-Pandemie die Wohnortpräferenzen? Evidenz aus einer großangelegten Umfrage in Deutschland. In: ifo Schnelldienst, Jg. 74, H. 8, S. 27–31.

Growe, Anna; Münter, Angelika (2010): Die Renaissance der großen Städte. In: Geographische Rundschau, Jg. 62, H. 11, S. 54–59.

Heider, Bastian; Stroms, Peter; Koch, Jannik; Siedentop, Stefan (2020): Where do immigrants move in Germany? The role of international migration in regional disparities in population development. In: Population, Space and Place, Vol. 26, Issue 8, e2363. doi: 10.1002/psp.2363.

Henger, Ralph; Oberst, Christian (2019): Immer mehr Menschen verlassen die Großstädte wegen Wohnungsknappheit. Köln (= IW-Kurzbericht, H. 20).

Held, Tobias; Mäding, Attina (2020): Das Ende der Reurbanisierung? Aktuelle Trends auf dem Wohnungsmarkt der Stadtregion Stuttgart. In: Stadtforschung und Statistik: Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker, Jg. 33, H. 1, S. 29–36.

Kholodilin, Konstantin A. (2017): Wanderungssalden der deutschen Metropolen. In: Der Landkreis, H. 1–2, S. 45–48.

Küpper, Patrick (2016): Abgrenzung und Typisierung ländlicher Räume. Braunschweig (=

Thünen Working Paper, H. 68). doi: 10.3220/WP1481532921000.

Lembke, Judith (2020): Immobilienmarkt: Raus aufs Land! In: Frankfurter Allgemeine FAZ.NET, aktualisiert am 16.06.2020. Online unter: <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wohnen/immobilienmarkt-in-der-corona-krise-die-neue-lust-aufs-land-16813842.html> (Zugriff: 01.09.2021).

Milbert, Antonia (2017): Wie viel (Re-)Urbanisierung durchzieht das Land? Bonn (= BBSR-Analysen KOMPAKT, H. 7).

Milbert, Antonia; Sturm, Gabriele (2016): Binnenwanderungen in Deutschland zwischen 1975 und 2013. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 2, S. 121–144.

Rink, Dieter; Haase, Annegret; Leibert, Tim; Wolff, Manuel (2021): Corona hat das Städtewachstum ausgebremst. Die Einwohnerentwicklung deutscher Großstädte während der Corona-Pandemie. Leipzig (= UFZ Discussion Papers, H. 3).

Sander, Nikola (2014): Internal Migration in Germany, 1995–2010: New Insights into East-West Migration and Reurbanisation. In: Comparative Population Studies, Vol. 39, Issue 2, pp. 217–246. doi: 10.12765/CPoS-2014-04doi: 10.12765/CPoS-2014-04.

Schneider, Stefan (2020): Urbane versus rurale Qualitäten: Stadt-Land-Verhältnis nach dem Lock-down. In: Difu-Berichte Sonderheft – Juni 2020, S. 30–31.

Siedentop, Stefan; Fleischer, Janne; Münter, Angelika; Osterhage, Frank; Volgmann, Kati; Rönsch, Jutta; Joshi, Jigeshu; Klee, Kristina (2019): „Stadt oder Umland?“ Aktuelle Trends des Bauens und Wohnens in deutschen Stadtregionen. Dortmund (= ILS-Trends 2/19).

Siedentop, Stefan; Zimmer-Hegmann, Ralf (2020): Covid-19 und die Zukunft der Städte: Verändert die Pandemie das Verständnis von nachhaltiger Stadtentwicklung? Dortmund (= ILS-Impulse 1/20).

Simons, Harald; Weiden, Lukas (2016): Schwarmverhalten, Reurbanisierung und Suburbanisierung. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 3, S. 263–273.

Stawarz, Nico; Sander, Nikola (2020): The Impact of Internal Migration on the Spatial Distribution of Population in Germany over the Period 1991–2017. In: Comparative Population Studies, Vol. 44, pp. 291–316. doi: 10.12765/CPoS-2020-06en.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Die vorliegende Veröffentlichung ist im Rahmen des Forschungsprojekts „Vom Kommen, Gehen und Bleiben: Wanderungsgeschehen und Wohnstandortentscheidungen aus der Perspektive ländlicher Räume“ (KoBaLd) entstanden.

Ansprechpersonen für Fragen zum Projekt:

Frank Osterhage
ILS – Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung gGmbH
Tel.: +49 (0)231 9051-216
frank.osterhage@ils-forschung.de

Dr. Annett Steinführer
Thünen-Institut für Lebensverhältnisse
in ländlichen Räumen
Tel.: +49 (0)531 596-5225
annett.steinfuehrer@thueneen.de

Impressum

Herausgeber:

ILS – Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung gGmbH

Brüderweg 22 – 24, 44135 Dortmund
Postfach 10 17 64, 44017 Dortmund

Fon +49 (0)231 90 51-0
Fax +49 (0)231 90 51-155

ils@ils-forschung.de
www.ils-forschung.de

Auflage: 500

Ausgabe: TRENDS 3/21,
Januar 2022,
ISSN 2701-4738 (Print)
ISSN 2701-4746 (Online)

Layout: Silke Pfeifer

Kartografie: Jutta Rönsch

Fotos: Adobe Stock_105246704,
_84564688, _385297637,
_210478185, _83701929

© ILS 2022, alle Rechte vorbehalten.

Folgen Sie uns auf Facebook
@ilsforschung

Folgen Sie uns auf Twitter
@ils_forschung

Follow us on Twitter
@ils_research



MITGLIED Jahressitzung
DER Forschungsgemeinschaft

ILS – Institut für Landes-
und Stadtentwicklungsforschung

